



Nico Heimmann Mischtechnik

# Neues aus Ottersberg

**Rundbrief**  
für die Freundinnen und Freunde  
der Fachhochschule Ottersberg

Lieferung 02/10

# Das Kunstprojekt

## Studienreise nach Venezuela vom 23.2. – 7.3.2010



Ein  
Reise-  
bericht  
von  
Michael  
Dörner

Unter dem viel versprechenden Titel: „Mücken drücken und Kröten lecken – Kunststudierende der Fachhochschule Ottersberg auf den Spuren Humboldts in Venezuela“ ging es nach langer Vorbereitung am Dienstag den 23. Februar endlich los.

Sieben Studierende, Alexandra Hartmann, Barbara Mader, Eva Merz, Finn Klammer, Tobias Reimers, Isabel Jenrich und Susanne Hoffmann-Götze trafen sich mit dem Professor Michael Dörner in Hamburg Fuhlsbüttel, um die Fahrt ins Abenteuer Venezuela anzutreten.

Venezuela ist kein ungefährliches Land. Die Raubüberfallquote mit Todesfolge in Caracas liegt bei ca. 50 Toten pro Tag – weit höher als in Kriegsgebieten. So eine Information kann abschreckend wirken, wenn man sie hört. Abschreckend kann vieles sein, wenn man es hören möchte. Trotz allem, Venezuela ist ein schönes Land, das hat Humboldt schon lange vor uns entdeckt und wir wissen es nun auch.

Alexander Humboldt war lange unterwegs, mehr als 6 Jahre. Für heutige Verhältnisse klingt das verdammt lange. So viel Zeit hatten wir nicht. Eine Studienreise geht nun mal 12 Tage. Und diese 12 Tage waren ausgefüllt mit 4 Reisetagen in Venezuela über Caracas, Colonia Tovar, Maracay, Choroni, Chuao, Valencia, Las Trincheras, Barinas, Mérida bis nach Maracaibo. Wir konnten Humboldts Spuren



nur ein kleines Stück folgen, zumindest als Gruppe auf unserer Studienreise. Und wir gewannen ähnliche Eindrücke wie er.

„Wie Narren laufen wir bis jetzt umher,“ schrieb Humboldt in einem Brief an seinen Bruder Wilhelm (in der Biografie, ‚Die Brüder Humboldt‘ von Manfred Geier, rowohlt 2009 nachzulesen) „In den ersten drei Tagen können wir nichts bestimmen, da man

immer einen Gegenstand wegwirft, um einen anderen zu ergreifen. Bonpland versichert, daß er von Sinnen kommen werde, wenn die Wunder nicht bald aufhören. Aber schöner noch als diese Wunder im Einzelnen ist der Eindruck, den das Ganze dieser kraftvollen, üppigen und doch so leichten, erheiternden milden Pflanzennatur macht.“ Auch wir liefen bzw. fuhren wie die Narren umher, und außer einem Oh und Ah oder dem Klicken der Kameras war nicht viel zu hören. Später gab es Fragen über Fragen, die unsere Führer geduldig beantworteten, wenn sie konnten. Die Zeit des Staunens und Erkundens dauerte bei uns leider nur vier Tage, aber einzelne der Gruppe, folgten Humboldts Spuren auf eigene Faust noch weiter nach unserem Projekt in Maracaibo, welches uns die folgende Woche rund um die Uhr beanspruchte.

Wir wurden von Clemencia Labin, der Initiatorin und Leiterin der Velada de Santa Lucia eingeladen an der 10. Velada in Maracaibo teilzunehmen. Eine Kooperation mit Venezuelanischen Studierenden der Universidad de Zulia in Maracaibo war vorbereitet. Zehn Studierende des Studiengangs Facultad Experimental del Arte (FEDA) unter der Leitung des Professors Luis Gómez erarbeiteten zusammen mit den Studierenden des Studiengangs Freie Kunst der FH Ottersberg ein Konzept für die Bespielung eines der bunten Privathäuser der Avenida del Artes im Stadtteil Santa Lucia.



Die Sprachbarrieren waren schnell überwunden. Eine Mischung aus Spanisch, Englisch und Deutsch sorgte für die reibungsfreie Kommunikation innerhalb der fünf Gruppen von Studierenden, die sich jeweils zu einem gemeinsamen Projekt zusammengefunden haben. Die anfängliche Angst einiger Studierender, Versagen zu können, löste sich spätestens bei der Eröffnung der Velada nach 5 Tagen

harter Arbeit in Luft auf. Tatsächlich es war „harte Arbeit“, wer glaubte, wir würden Urlaub machen, war falsch gewickelt.

Morgens mussten wir früh aufstehen, und in der Nacht hatten wir wenig Schlaf. Wenn 17 Menschen und mehr unter einem Dach wohnen und arbeiten, dann bedeutet das Stress. Das geht bei einer Außentemperatur von über 30 Grad sowohl unter die Haut als auch ins Gehirn oder Gemüt. Chávez' eingeführte Stromabschaltungen zwischen 13 Uhr und 15 Uhr sind nur einige wenige Hindernisse, die wir aus dem gut organisierten Deutschland kommend überwinden mussten. Auch die alltägliche Ernährung stellte einige auf die harte Probe.

Doch all diesen kleinen und großen Umständen zum Trotz wurde die Ausstellung am Freitag Abend um 18 Uhr eröffnet. Tausende Besucher strömten in der kleinen Straße mit den bunten Häusern auf und ab. Alte, Junge und Kinder waren in ihren Festtagskleidern unterwegs, betrachteten die Kunstwerke und Installationen in den Häusern zwischen all dem privaten Dingen der Bewohner, sie bestaunten die Performances, Tanz- und Theateraufführungen in und auf der Straße, tranken ihr eisgekühltes Polar und vertrieben ihren Hunger mit Empanadas, Tequenios oder Fruchteis. Die Studierenden standen bei ihren Installationen und gaben bereitwillig Auskunft über ihr vollbrachtes



Werk. Spätestens jetzt war jedem klar, was man geleistet hatte - wozu man fähig ist, wenn man in den Strudel des Enthusiasmus gerät und sich von dem Virus Kunst infizieren lässt. Wenn der Erfolg, das heißt die positive Bestätigung der Besucher, sich breit macht und diesen süßen Duft verströmt. Jetzt heißt es, diesen so lange wie möglich zu genießen. Das große Loch der Leere und der Kater danach lauern schon.

Doch es wird weitergehen. Nach der Arepa Final, dem abschließenden Frühstück mit allen teilnehmenden Künstlern, gab es die große Abschlussrunde, in der alle Projekte und Installationen im Haus von Juana Gil besprochen und diskutiert wurden.

Und es stand plötzlich fest: es muss eine Fortsetzung geben. Nicht nur die Freundschaften, die entstanden sollen weitergehen, auch die gemeinsame Arbeit wird ein Revival haben.

In der Kunsthalle Faust in Hannover findet, das war schon lange geplant, eine Ausstellung statt, in der unser gesamtes Projekt, die Studienreise, die Teilnahme an der Velada, Kunstwerke, die vor und nachher zum Thema entstanden, ausgestellt und dokumentiert werden. Da liegt es doch nahe, dass wir mit unseren neuen Freunden aus Maracaibo gemeinsame Sache machen. Eine Publikation soll entstehen, die vieles dokumentiert, Berichte und Ideen sammelt und Fotos der Installationen zeigt.

#### **Eröffnung der Ausstellung:**

**„Mücken drücken und Kröten lecken – Kunststudierende der FH Ottersberg auf den Spuren Humboldts in Venezuela“**

**Samstag 12. Juni 19 Uhr**

**Ausstellungsdauer: 13.6.2010 – 11.7.2010**

**Kunsthalle Faust, Zur Bettfedernfabrik 3, Hannover**

**[www.kulturzentrum-faust.de/](http://www.kulturzentrum-faust.de/)**

# Das Porträt

## Jana Köckeritz: „Wucht und Authentizität“



*Ausbildung:* Diplom-Theaterpädagogin

*Abschluss:* 2001

*lebt in:* Bremen

*arbeitet als:* Regisseurin, Theaterpädagogin ("Mobile Theaterwerkstatt", "Wilde Bühne Bremen");  
Lehrbeauftragte und Mitglied im Vorstand der Fachhochschule Ottersberg

„17 ¼ Minuten Kalte Wut“ heißt das Stück, das Jana Köckeritz und Michaela Uhlemann 2009 auf die Bühne gebracht haben. In der Aufführung der geht es um einen jugendlichen Amokläufer. Kein leichter Stoff. Und auch nicht irgendein Ensemble. Die „Wilde Bühne Bremen“ besteht überwiegend aus ehemaligen Drogenabhängigen. Die „17 ¼ Minuten Kalte Wut“ möchte Jana Köckeritz nicht nur im Theater zeigen. Sondern vor allem da, wo das Thema tatsächlich brisant ist – in der Schule.

Jana Köckeritz ist Absolventin der FH Ottersberg. Und sie zeigt mit ihrer Arbeit geradezu exemplarisch, was in Ottersberg unter „Theater im Sozialen“ verstanden wird. Im Rahmen des Theaterprojektes „Mobile Theaterwerkstatt“ und der Präventionsbühne „Wilde Bühne“ konzentriert sich die Regisseurin und Theaterpädagogin tatsächlich auf die Gesellschaft, und zwar an den Orten, wo es am meisten weh tut. Existenzielle Nöte, Computerspielsucht oder Gewalt sind die Themen. Es geht um Fragen wie „Was macht das Leben lebenswert?“, „Was steckt hinter der Sucht?“, „Wie kann ich meine Umwelt mit gestalten?“ und „Welcher Weg führt aus der Einsamkeit in die Begegnung?“

Die Schauspieler, cleane Ex-Junkies, spielen nicht nur – sie wissen darüber hinaus aus ihrer eigenen Biografie, worum es geht. Die Ergebnisse zeigen, dass „Theater im Sozialen“ keineswegs eine Einbahnstraße ist, die Verteilung milder Gaben an Bedürftige. Stattdessen erzeugt die riskante

Mischung aus einem hoch involvierten Ensemble und brennenden Themen etwas wirklich Neues, eine besondere Ästhetik.



"Wir sehen Menschen auf der Bühne, die die Abgründe der Einsamkeit kennen, sich aus diesem Gefühl heraus gekämpft haben und ihre ersten Gehversuche machen," sagt Jana Köckeritz. „Die Arbeit mit der Wilden Bühne ist für mich manchmal so, als wäre eine tickende Zeitbombe im Raum. Scheinbar aus dem Nichts heraus kann das ‚System abstürzen‘. In dieser brisanten Arbeitsatmosphäre steckt ein enormes Potential an Kreativität, eine unberechenbare Mischung aus Zerbrechlichkeit, einer unmittelbaren Wucht und Authentizität. Hier geht es nicht um Perfektion, sondern um Direktheit und Menschlichkeit.“

1973 in Delmenhorst bei Bremen geboren, hat Jana Köckeritz eigentlich schon immer Theater gespielt. Doch Umwege über Ethnologie und Kulturwissenschaften mussten gegangen werden, bis sie 1997 zur FH Ottersberg kam, wo sie Kunsttherapie und Theaterpädagogik studierte. In dieser Zeit gehörte sie zu den Gründern des Improvisationstheaters „Inflagranti“, spielte im Bremer Schnürschuh-Theater mit und gründete im Zusammenhang mit ihrer Diplomarbeit 2001 die *Mobile Theaterwerkstatt* der FH Ottersberg. Seit 2003 leitet sie die *Wilde Bühne Bremen*, ein Suchtpräventionsprojekt, inspiriert und unterstützt von der Wilden Bühne Stuttgart. „Schwefelgelb“, ein Stück zu Vincent van Gogh, „Helden im Netz“ (über virtuelle Welten und Gewalt) und eben „Kalte Wut“ sind die bisherigen Produktionen der Wilden Bühne.

Wenn Jana Köckeritz an ihre Ottersberger Zeit zurück denkt, fällt ihr Atmosphärisches ein. So etwa das für Theaterleute so wichtige Feedback. „Man sagte hier nicht: du bist so oder so. Sondern es hieß: Ich nehme dich so wahr.“ Die Ausbildung war kein Ausleseprozess mit dem Ziel, Stars zu machen, sondern ein Gruppenprozess. „Die Intuition wurde geschult, wir lernten, auf unseren eigenen Impuls zu vertrauen und auf Unvorhersehbares zu reagieren.“ Davon profitiert sozial engagiertes und mit sozialen Impulsen arbeitendes Theater besonders stark. Was dagegen heute, in Zeiten der Bachelor-Ausbildung, anders ist: Man hatte damals noch Zeit, auch außerhalb der Fachhochschule kreativ tätig zu sein. Zeit für Inszenierungen in Bremen, für theaterpädagogische Arbeit im Kinderhort oder in einer Suchtklinik oder zum Aufbau einer Theatergruppe.

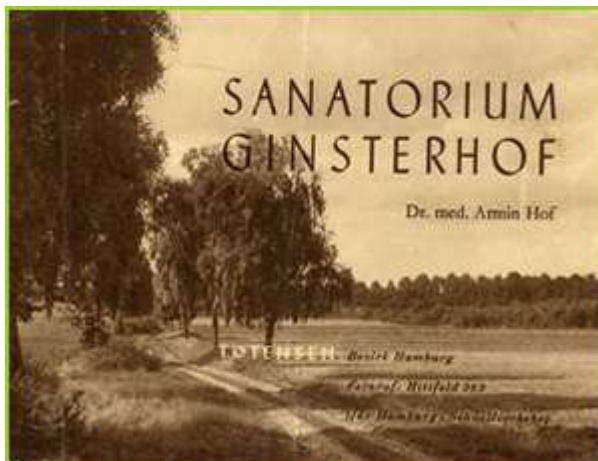
Jana Köckeritz ist nicht nur räumlich der Fachhochschule nahe geblieben. Sie unterrichtet in Ottersberg als Lehrbeauftragte. Und seit Kurzem gehört sie dem Vorstand der Fachhochschule an. Keine schlechte Voraussetzung, um mitzuhelfen, die oft gelobte Atmosphäre, jenen geheimnisvollen „Spirit“ der Fachhochschule zu erhalten und zu pflegen.

# Das Forschungsprojekt

## Kunsttherapie in der Psychosomatik

### Eine Ottersberger Studie

Das Ottersberger „Instituts für Kunsttherapie und Forschung“ hat nach einem zweijährigen Forschungsprojekt an der psychosomatischen Klinik Ginsterhof bei Hamburg die Ergebnisse einer Studie vorgelegt: „Entwicklung integrativer Behandlungskonzepte von Kunsttherapie und psychosomatischer Medizin. Evaluation der therapeutischen Interaktions- und Beziehungsgestaltung von Kunsttherapie in der stationären Psychosomatik.“



„Bevor wir die spezifischen Wirkfaktoren der Kunsttherapie untersuchen und benennen konnten, mussten wir zuerst einmal Instrumente zur Evaluation entwickeln,“ sagt Constanze Schulte, die zusammen mit Peter Sinapius, Jürgen Kasper und Sabine Ritzmann die Studie erstellt hat. Neben umfassender Literaturrecherche waren das Evaluation durch teilnehmende Beobachtung und die Entwicklung praxistauglicher, aussagekräftiger Fragebögen. Über einen Zeitraum von sechs Wochen beobachteten die Ottersberger Wissenschaftler

Patientengruppen und betreuende Teams. Dabei wurde das für die kunsttherapeutische Arbeit wichtige Dreieckssystem Patient-Werk-Therapeut in seiner Dynamik beschreibbar - eine wichtige Voraussetzung, um künftig zum die Wirkung therapeutischer Interventionen sichtbar zu machen.



Nebenbei belegten die Fragebögen für die Teammitglieder, dass Bekanntheit der Kunsttherapie offenbar bekommt: Je weniger die Mitarbeiter der Klinik von Kunsttherapie wussten, umso geringer schätzten sie diese und ihre Effekte. Umgekehrt: je mehr man von ihr wusste, umso größer war der Wunsch, sie einzusetzen.

Eine Folgestudie ist in Planung – diesmal mit 20 Kliniken in Niedersachsen und unterschiedlichen

kunsttherapeutischen Ansätzen.

Wenn Sie's noch nicht sind:

## Werden Sie Mitglied im Förderverein Fachhochschule Ottersberg e.V.

Der Förderverein der Fachhochschule Ottersberg unterstützt künstlerische, kunsttherapeutische, theaterpädagogische Projekte, studentische Initiativen, Forschungen und Dokumentationen, widmet sein Vermögen ausschließlich der Fachhochschule Ottersberg. Und sucht zu diesem Zweck weitere Mitglieder, damit Ideen und Projekte die Chance haben, auch umgesetzt zu werden.

Werden auch Sie Mitglied! Ihr Beitrag ist als Spende für wissenschaftliche Zwecke absetzbar.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt 50 € im Jahr, für Ehepaare 80 €, Studierende sind vom Beitrag befreit. Firmenmitglieder zahlen einen Mindestjahresbeitrag von 250 €. Weitere Informationen: s.u.



Fachhochschule Ottersberg  
Am Wiestebruch 68  
28870 Ottersberg

T 04205 - 39 49 0  
info@fh-ottersberg.de  
Fax: 04205 - 39 49 79